

GELIEBT GEEHRT VERFOLGT VERTRIEBEN

Ein Franziskaner in Zeiten des Aufschwungs und der Verfolgung

DIE GOLDENEN JAHRE
DES FRANZISKANERORDENS
ZWISCHEN ZWEI ZEITEN DER
VERFOLGUNG

AM BEISPIEL DES
P. HIPPOLYTUS BÖHLEN
OFM

GELIEBT GEEHRT VERFOLGT
VERTRIEBEN

IRMGARD GEHLE

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH, Nordhausen 2009

ISBN 978-3-88309-524-0

Inhalt

Vorwort	9
<i>Im Warburger Land 1800 - 1893</i>	
Herkunft und Vorfahren der Familie Frowin	11
Urgroßvater Christoph im Schatten der Weltpolitik	12
Wirtschaftliche Lage des Heimatorts	20
Großvater Philipp Ferdinand	26
Großmutter Annemarie, Vater Anton u. Mutter Cäcilia	33
Kirchliches Leben im Heimatort	39
Erziehung und religiöse Prägung	45
„Heiligtumsfahrt“ und Feier der Sakramente	47
Berufswünsche und Berufung	52
<i>In der Auslandsschule in Holland 1875 - 1896</i>	
Kulturkampf und Ordenspolitik	71
Folgen des Kulturkampfes	76
Standorte in Holland	77
Abschied von Familie und Jugend	78
Kolleg Harreveld – die neue Heimat	80
<i>In der Thüringischen Provinz 1896 - 1906</i>	
Eintritt ins Kloster Frauenberg	91
Einkleidung	95
Profess, Studium, Priesterweihe	96
Kontakt zur Familie	100
<i>In der Auslandsschule Watersleyde 1906 - 1916</i>	
Lehrer in Watersleyde	107
Theater – Anregung zu eigenem Dichten	111
Kampf und Sieg. St. Ludwig von Toulouse	119
St. Johannes a Capistrano	123
Aus Münsters trübster Zeit	130
Thangmer	135
Ums Erbe des großen Konstantin	136

Das Frühwerk des Autors	143
Missionsgeschichtliche Arbeiten	144
Im Ersten Weltkrieg	150
<i>Im Kloster Kelkheim 1916 - 1919</i>	
Kloster Kelkheim	153
Redaktion der Apostolatsschriften	157
Tod der Mutter	162
Nachkriegszeit	164
Deinem Heiland, deinem Lehrer	171
Eucharistisches Kinderapostolat	177
Sonntagsstimmen	182
Kelkheims Rettung	184
<i>Im Studienkolleg in Hadamar 1921 - 28</i>	
Kolleg Hadamar	189
Rektor des Studienkollegs St. Ludwig	192
Sechshundertjahrfeier	201
Aus Hadamars Vergangenheit – Festbuch	206
Ein Stadtjubiläum – Rückblick	212
Sonnenwärts	223
Rufe des Lebens	232
Um den Liebenstein	240
Der Herold des großen Königs	245
Aufführung in Hadamar	253
Rezensionen	258
Aufführung in Erl in Tirol	260
Organisatoren	264
Musikalische Gestaltung	268
Rezensionen	273
Mein Franziskuspiel	279
Kaspar-Onkel und ich	289
Am Kreuz von Habuch	291
Abschied von Hadamar	294
Die Familie	296

<i>In der Ordensdruckerei in Fulda 1928 -1933</i>	
Situation der Thüringischen Provinz	301
Leiter der Ordensdruckerei	301
Redakteur und Schriftsteller	303
Die Herrin der Wartburg	304
Das Kreuz im Eichloh	313
<i>Unter der Kontrolle von Staat und Partei 1933 - 1941</i>	
Reichskonkordat	319
Schriftleitergesetz	320
Bedrohung der Presse	327
Einspruch der Kirche	330
Einstimmung auf dem Klostersturm	331
Angriffe des Ministers für Volksaufklärung u. Propaganda	334
Konkrete Verfolgungen	337
Anklage gegen P. Epiphan Böschen	337
Sittlichkeitsprozesse	342
<i>In der Redaktion in Kelkheim 1934 - 1938</i>	
Redaktion im Kloster	345
Bedrohung von Kloster und Redaktion	349
Reaktion der Kirche	351
Maßnahmen gegen die katholisch-kirchliche Presse	354
Enzyklika „Mit brennenden Sorge“	360
Zensur und Ausschaltung der Presseorgane	361
Goebbels „letzte Warnung“	363
Antwortschreiben Preysings „Michael Germanicus“	365
<i>In der Ordensdruckerei in Fulda 1933 - 1940</i>	
Beeinträchtigung der katholisch-kirchlich Presse	369
Beeinträchtigung der Konvente	371
Beeinträchtigung der Redaktion	375
Beeinträchtigung der Verlagsverträge	377
St. Franziskus. Ein Legendenkranz	382
Die Ordensschriften im Kampf ums Überleben	393

<i>In der Verfolgung 1938 - 1940</i>	
Drohung gegen P. Hippolytus	409
Verhaftung in Kelkheim	413
Vertreibung vom Frauenberg	416
Schließung der Redaktion	420
Situation nach Auflösung der Klöster	423
<i>Im Asyl 1940 - 1945</i>	
Vertreibung aus Ottbergen	427
Schließung der Klosterkirche	434
Muddenhagen	435
Rottenburg – Weggental	436
<i>Zurück in Fulda 1945 - 1950</i>	
Rückkehr zum Frauenberg	445
Ordensjubiläum	446
70. Geburtstag	448
Tod und Gedenken	449
Bibliografie	459
Anhang: NS-Werbetexte	467
Register	483
Literatur	499

Vorwort

1878, mitten in den Wirren des Kulturkampfes, wird ein unscheinbarer Junge in einem unbedeutenden Dorf als Sohn eines Landwirts geboren. Der Ablauf seines Lebens ist gezeichnet von den politischen und kulturellen Faktoren der Zeit nach Säkularisation, Nationalismus und Liberalismus des 19. Jahrhunderts, besonders aber von der Tendenz der Überwindung der katholischen Inferiorität und anti-modernistischen Ängste. In der freiheitlichen und öffentlichen Entwicklung des kulturellen Lebens der Nachkriegszeit konnte sich das schriftstellerische Talent entfalten, bis es den Zensuren und Repressalien eines totalitären Regimes zum Opfer fiel.

Geliebt wurde die Titelfigur, der kleine Hans=Bartel aus „Frohausen“, alias Johannes Bartholomäus Böhlen, in seinem heimatlichen Milieu. *Geehrt* wurde dieser als P. Hippolytus, von Beruf Schriftsteller und Franziskanerpater, der die literarischen Interessen und Bedürfnisse des Volks zu Papier und auf die Freilichtbühne brachte - im Umkreis von Hadamar und Wiesbaden, aber auch auf der Passionsspielbühne von Erl in Tirol. *Verfolgt* wurde der „Dichter im Gewande des hl. Franziskus“¹ als Ordensmann, als Schriftleiter angesehener Zeitschriften und als Redakteur des Jugendschriftentums. Als „P.H.B.“, als „Kalendermann“ und als „Hans von Dössel“ verbreitete er sein Schrifttum, in den Redaktionen von Fulda und Kelkheim, selbst noch nach der Vertreibung in Ottbergen bei Hildesheim. *Vertrieben* wurde der Franziskaner wiederholt infolge des Klostersturms der Nationalsozialisten, 1940 aus dem Hauptkloster Fulda, 1941 aus dem Refugium Ottbergen, 1942 aus seiner Heimat, die ihm Zuflucht gewährt hatte. Die Bedrohung seiner Brüder erlebte er hautnah mit, da ihm diese durch eine gemeinsame Lebensgeschichte sehr nahe standen.

Die vier Etappen sollen möglichst authentisch belegt werden. So spricht für die Geschichte der Herkunft die Chronik eines direkten

¹ Pöllmann, P. Ansgar O.S.B.: Der Dichter im Gewande des hl. Franziskus, in: Bei St. Franziskus 5 (1925), Beilage zu den Provinznachrichten „Bei St. Franziskus“ 54, gekürzte Fassung in: Rheinische Volkszeitung vom 11. II. 1926 (s. a. P. H. Böhlen O.F.M., ein Dramatiker im Franziskuskleide, Skizze von P. Ansgar Pöllmann (Beuron))

Vorfahren, der die ersten vier Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts aus der Sicht eines Dorfbewohners, aber auch eines Mitglieds des Erzbistums Paderborn und eines Untertan des sich im Umbruch befindlichen Vaterlandes schildert. Die Geschichte seiner eigenen Jugend und Berufung hat P. Hippolytus Böhlen in autobiografischer humorvoller Weise erzählt.

Die Ereignisse um seine schriftstellerische Entwicklung und Ehrung sind von vielen Freunden und Literaturkritikern seiner Zeit, auch durch Dokumente seines Ordens und eigene Aufzeichnungen bezeugt.

Die Verfolgung des Ordens und die persönlichen Anfechtungen sind in den historischen Zusammenhang eingeordnet, aber auch durch Überreste eigener Erfahrung belegt.

Die Vertreibung aus dem Kloster Fulda wurde durch die Provinzhistoriker, durch Berichte aus Fuldaer Zeitungen und Aufarbeitungen von Historikern belegt, sie konnte noch durch persönliche Briefe weiter veranschaulicht werden. Die Vertreibung aus Ottbergen wurde in der Geschichte des Bistums Hildesheim geschildert.

Die vorliegende Dokumentation zeigt, welchen Herausforderungen das Leben und Wirken eines Ordensangehörigen und eines Schriftstellers, der in der kirchlich geprägten Öffentlichkeit stand, ausgesetzt war.

Der Nachweis der schriftstellerischen Arbeit macht das Spannungsfeld deutlich zwischen Auftragsarbeit und missionarisch-katechetischer Diktion, zwischen dem Stubendrama bzw. Schultheater und dem Volksschauspiel auf öffentlichen Bühnen.

Der Literaturstreit des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts war überwunden; in dem Schaffen dieses katholischen Schriftstellers zeigt sich die Vereinbarkeit der beiden Positionen, die das „Hochland“ unter *Karl Muth* - in der Nachfolge mit dem Literaturhistoriker *P. Expeditus Schmidt O.F.M.* - auf der einen und der „Gral“ unter *Franz Eichert* und *Richard Kralik* auf der anderen Seite vertraten: der Streit darum, ob sich die katholische Literatur profilieren könnte, indem sie sich in der Öffentlichkeit national eingebunden positionierte oder indem sie im konfessionellen Raum, dem „Gral“, die religiöse Identität bewahrte. *P. Ansgar Pöllmann* O.S.B. würdigt das Schaffen des Franziskaners Böhlen, dem er ihm zubilligt, dass mit ihm die katholische Inferiorität überwunden sei.

Im Warburger Land 1800 - 1893

Herkunft und Vorfahren der Familie Frowin

„Der Dramatiker Hippolytus Böhlen ward geboren in einem kleinen, ungefähr fünfhundert Seelen fassenden Dörfchen der fruchtbaren Warburger Börde, im westfälischen Diemeltal, zu Dössel, als der Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie, in deren Schoß uralte Überlieferungen großer Tage noch lebendig waren. Musikalische Begabung und eine eigenartige Fähigkeiten zu erzählen sind Vererbungsmerkmale, eiserner Fleiß und tiefgegründete Frömmigkeit Erziehungsergebnisse, glühende Liebe zur heimatlichen Scholle und ein Herz voll Güte in Gehorsam Stammeseigenschaften dieser kleinen Hofgemeinschaft, die dort seit Jahrhunderten unter dem Namen Böhlen den Waizen sät und erntet.

Das will für den Helden unserer Apotheose zunächst besagen: urwüchsige deutsche Landeskraft robustester Gesundheit mit jener geschichtlichen Anlage, von der einst, auf sich selber deutend, der Dichter des „treuen Eckhart“, Josef Pape, gestand: „Stets im Vergangenen säum ich, stets im Zukünftigen träum ich.“¹²

„Der Vater des Dichters, der am 21. August 1878 als ein Sohn der roten Erde geboren wurde, war ein Mann, der mit ganzer Seele an der westfälischen Scholle hing, daneben ein gerader Charakter mit entschiedener Willenskraft. In der Mutter war der Typ einer edlen, deutschen Frau verkörpert. Häuslicher Sinn für den heimischen Herd, ein Herz voll Liebe und Güte für die große Familie, eine Seele voll starken und frohen Gottesglaubens. Diese elterlichen Naturanlagen wurden die Morgengaben des jungen Kindes.“³

„Seine Geburtsheimat, das Diemeltal, die Warburger Börde, wo er das Licht der Welt erblickte, hat ihm sicher viel zur Charakterbildung mitgegeben. Aus der Diemelbörde stammt der Pater Biso in Webers Sang

¹ Cod 453(14): Der treue Eckart. Epos von deutscher Entzweiung und Versöhnung in 12 Gesängen. 2. Aufl. Paderborn 1869. Nachlass Joseph Pape 77

² Pöllmann, P. Ansgar: Der Dichter a. a. O.

³ Fuldaer Zeitung vom 23. 6. 1926

von Dreizehnlinden. Hippolytus schrieb wie dieser „Band auf Band, Gloss um Glossen.“¹

Kurze Zeit, zu Dreizehnlinden
Schrieb das Mönchlein unverdrossen
Römerweisheit, Griechenweisheit
Band auf Band und Gloss` um Glossen
Heute mocht` ihm warme Röte
Die gebleichte Wange malen:
Eben setzt` ich „Gloria Deo“
Unter Tacitus Annalen.²

Urgroßvater Christoph im Schatten der Weltpolitik

Die Vorfahren, die in der heimatlichen Region verwurzelt sind, verweisen auf den Entwicklungsgang des Dichters, Priesters und Ordensmannes Johannes Hippolytus Böhlen. Sein Urgroßvater übte den gleichen Beruf aus wie sein Vater und Großvater, als Erstgeborener der bäuerlichen Familie sollte Hans auch Landwirt werden. Was er aber als einziges von seinen Vorfahren übernehmen wollte, war die Schreibkunst und das geschichtlich ausgerichtete Denken. Denn der Urgroßvater Christoph (1770-1841) war neben dem Pfarrer und Lehrer als einziger im Dorf, das 3 km von Warburg entfernt liegt, des Schreibens kundig; er verwaltete 41 Jahre lang die Chronik des Geburtsorts von „Hans Frowin“, wie sich Johannes Bartholomäus in seiner Autobiografie *Eine Jugend voll Sonne*³ genannt hat. Der Landwirt bezeichnete sich selbst als „Dorfrichter“.

„1800. Gottes Güte und Gerechtigkeit gebietet uns Gehorsam der Obrigkeit. Deshalb wollen wir nach vorliegendem Plan dieses Werk vom Jahre 1800 fangen an. In diesem Jahr existierte noch unter der Regierung des Herrn Fürstbischof Franz Egon die fürstbischöfliche Regierung. Unser Fürstentum war in viele untergerichtete Bezirke eingeteilt, unsere Gemeinheit Dössel stand unter dem Landvogteiamt Peckelsheim.“ Die dort angestellten geistlichen und weltlichen Beamten waren Anton Menne, Pfarrer, Christoph Böhlen, Dorfrichter, weiter ein Bauermeister, zwei Vor-

¹ Fuldaer Volkszeitung vom 11. 9. 1950

² Weber, Fr. W.: Dreizehnlinden, Paderborn 1881, IV. Die Mette

³ Böhlen, P. Hippolytus: Eine Jugend voll Sonne, Wiesbaden 1919, 1922, Hermann Rauch; Mannheim nach 1946, N. Wohlgemuth Verlag

steher und Georg Sommer, der Schullehrer. – Die Anstellung des Richters war von der fürstlichen Obergerichtsbehörde abhängig. Nicht zuständig war der Dorfrichter für „Klagen wegen unehelicher Schwängerungen und sonn- und feiertäglichen Störungen des Gottesdienstes, die für (vor) das Geistliche Gericht“ gehörten.

Zur Jahrhundertwende waren die Erwartungen auf eine neue gute Zeit, geprägt von der Option auf Befreiung und Neuordnung, auf gesellschaftlichen Aufbruch unter den Zielen der Französischen Revolution, gerichtet. Welche Vorteile brachten die Befreiung von der gutsherrlichen Macht und die Freizügigkeit für die bäuerlichen Strukturen? Brachten Liberalismus und Nationalismus eine neue Wesensbestimmung für die Kirche, eine Öffnung der Orden und somit Bereicherung für deren Spiritualität, nachdem in der Vergangenheit die Klöster häufig dem adligen Nachwuchs Bildung, Versorgung, Sicherheit und Entfaltungsmöglichkeit geboten hatten bzw. diese gewährleisten mussten? Die Klöster waren oft zu „Versorgungsanstalten“ für Adlige und nicht Heiratsfähige, zu „Adelsinstituten“ geworden.¹

1803 wurden infolge der territorialen Neuordnung durch den Reichsdeputationshauptschluss des Reichstags in Regensburg und der nachfolgenden Säkularisation die Verflechtungen zwischen Kirche und Staat gelöst, das klerikale, kirchliche Leben wurde hinter die „Klostermauern“ verdrängt, - soweit es dieses überhaupt noch geben durfte. Die Kirche war in der Zeit zwischen 1801 und 1815 in eine relativ rechtlose Lage geraten, da die Bischöfe kaum noch Macht hatten und Konkordate fehlten. Der Reichsdeputationshauptschluss führte zur Auflösung von 112 rechtsrheinischen Reichsständen, von drei Kurfürstentümern, 44 Reichsabteien, fast aller Reichsstädte und der Reduzierung der 1000 Herrschaften auf 30. Im Gebiet des ehemaligen Hl. Römischen Reichs Deutscher Nation wurde ein Fünftel der Kirchen und Klostergebäude total und ein weiteres Fünftel teilweise abgerissen. Konkret bedeutete dieser Beschluss für Westfalen, dass 32 Klöster geschlossen wurden. Durch die §§35, 42 wurde die Säkularisation der Kirchen- und Klostervermögen umge-

¹ Egger, P. Bonaventura OSB (Hg.): Orden und Kongregationen, in: Scheuber, Joseph, Kirche und Reformation, Einsiedeln (Benzinger) 1917 127

setzt. Die Orden wurden aufgelöst, die erhaltenen Bauten entweder an Privatleute verkauft oder in Fabriken¹, Kasernen, Lazarette, „Irren-“² und Zuchthäuser, - da und dort auch in Schulen - umgewandelt.

Die Chronik des Urgroßvaters von Hans Frowin berichtet: „Im Jahre 1802 ereignete sich die merkwürdige Regierungsveränderung. Preußen gewann nach dem mit Frankreich im vorigen Jahre zu Lüneville abgeschlossenen Frieden an Länderumfang, und auch unser Bistum Paderborn wurde preußisch. Die Besitznahme erfolgte aber erst in diesem Jahre. Von Kaiser Karls Zeiten her ist unser Fürstentum von den Bischöfen regiert, die zugleich den Titel als Reichsfürsten führten. Der erste Bischof von Paderborn nannte sich Hathumar, und der jetzige Bischof Franz Egon ist der 54ste.“

Die Chronik der Jahre 1800 bis 1841 informiert über Lebensumstände und Existenzgrundlage für die bäuerliche Bevölkerung, über Getreide- und Gemüsepreise, Teuerungen durch Unwetter, Plagen, Besteuerung und auch durch Ernteeinbußen infolge von Abgaben an durchziehende Soldaten im Krieg und im Manöver, über Tote und Vermisste beim Russlandfeldzug, über Straßenbau, über Brände, Hauseinbruch – im eigenen Haus wurden Leinen und Silber entwendet – und über verdächtige Elemente, die nicht zur Dorfgemeinschaft gehörten.

Erste negativ spürbare Folge der neuen Ordnung war die Preissteigerung des Jahres 1805. „In diesem Sommer trat eine große Teuerung

¹ Beispiel: St. Blasien war zunächst eine Gewehrfabrik, die von 1810 bis um 1814 zur Waffenschmiede des Großherzogtums Baden wurde, dorthin sollten 6000 Infanteriegewehre und 200 Paar Pistolen geliefert werden. „Bereits in die Anfänge der Waffenfabrik reichen die Anfänge einer Fabrik für Spinnereimaschinen und einer Spinnerei (bis 1929)“ (Th. Mutter: Museum des Landkreises Waldshut. St. Blasien, München-Zürich 1990, V. Schnell u. Steiner)

² Beispiel Hadamar: Das 1816 aufgegebene Kloster der Franziskaner wurde der evangelischen Gemeinde überschrieben, die dort Wohnungen für Gemeindemitglieder einrichtete. Die Nassauische Regierung, der nächste Eigentümer, ließ dort eine Hebammen-Lehranstalt, später eine Korrigenden-Anstalt (Besserungs-) und 1896 eine Heil- und Pflegeanstalt einrichten, die in der NS-Zeit als Ort der Euthanasie missbraucht wurde.
Beispiel Niedermarsberg: Die Heilanstalt war früher ein Kapuzinerkloster.

und ein Mangel an Lebensmitteln ein. Der Roggen kam erst am Ende August zur Reife, alte Früchte waren keine mehr vorrätig. Wo sich noch eine Wenigkeit befand, kostete der Scheffel Roggen 4 rt. Von königlicher Seite wurde ausländisches Mehl in Tonnen herbeigeschafft. Das davon gebackene Brot erhielten nur diejenigen, welche keinen Scheffel Korn bezahlen konnten, für einen billigen Preis gegen Zahlung. Von dem Herrn Fürstbischof Franz Egon wurde eine Unterstützung an Brot für die Armen ohnentgeltlich ausgeteilt.“

Das Jahr 1806 führte zu einer erneuten politischen Veränderung. „Zwischen Frankreich und Preußen kam ein neuer Krieg zum Ausbruch. Die preußischen Heere wurden am 14. Oktober 1806 bei Jena geschlagen und auseinander gesprengt. Schon am 27. Oktober zog der französische Kaiser Napoleon als Sieger in Berlin ein. Die Russen, welche mit einer Armee dem König von Preußen zu Hilfe kamen, wurden in Friedland geschlagen. Eine holländische, die französische Nordarmee genannt, rückte die Straße von Paderborn über Warburg nach Kassel heran und entsetzte den Kurfürsten von Hessen. Den 31. Oktober traf diese Armee zu Warburg ein. – Alle Gemeinheiten der hiesigen Gegend wurden bei Plünderungsstrafe aufgefordert, Lebensmittel nach Warburg zu liefern. Für Dössel betrug solche 1250 Pfd. Brot, 700 Pfd. Fleisch, 79 Scheffel Kartoffeln und eine Kuh zu 17 rt 4 gg¹. Diese Lieferungen sind zu 216 rt 11 gg. veranschlagt. Zur Aufbringung des Fleisches wurde der Hudeochse und zwei Rinder geschlachtet... Alexander, der Kaiser von Russland, schloss den 14. Juli 1807 einen Frieden zu Tilsit. Durch diesen verlor Preußen die Hälfte seiner Länder. Nach Aussagen der Geschichte hat Preußen von 6000 Quadratmeilen mit 10 Millionen Menschen, nur etwa 3000 Quadratmeilen mit 5 Millionen Einwohnern behalten.“

Direkt betroffen wurden die Vorfahren von Johannes Bartholomäus durch die Errichtung des Königreichs Westfalen. „Napoleon errichtete aus einem Teile der Preußischen Staaten Magdeburg, Halberstadt, Halle, einigen Distrikten in Westfalen, aus Braunschweig und Hessen sein neues Königreich, genannt Westfalen. Er gab dieses seinem jüngsten Bruder Hieronimus Napoleon und ernannte ihn als König von Westfalen. Seine

¹ rt = Reichstaler; gg = gute Groschen (s. 1835); sgr =Silbergroschen

Residenz war zu Kassel, und so wurde auch unser Fürstentum Paderborn westfälisch.

Zur Aufbringung der Kriegslasten musste das Fürstentum Paderborn 50.000 Taler zahlen. Dazu musste unsere Gemeinheit 140 rt beitragen. Dieses Kapital ist von dsr. Anton Urban zu Warburg leihentlich aufgenommen und da auch dieser der Gemeinheit in den Jahren 1801 und 1802 zur Anschaffung der Glocken geliehen hat, so muss die Gemeinheit demselben nun 240 rt mit 5 vom 100 verzinsen. Außer diesen gezwungenen Anlehen musste auch eine auf Menschen und Vieh gelegte Kriegssteuer bezahlt werden. Diese betrug 143 rt 12 gg.“

1808 wurde ein ständiger Munizipalrat eingerichtet. „Bei der jetzigen westfälischen Verfassung hörte der jährliche Wechsel der Gemeindevorgesetzten auf. Der Dorfrichter *Christoph Böhlen* wurde als Commüne-Maire; Bauermeister und Vorsteher wurden zu Municipalräten ernannt. Das Königreich Westfalen wurde in verschiedene Departements, Distrikte und Cantone eingeteilt. Der Oberpräsident für unser, das Fulda-Departement genannt, war zu Kassel dsr. von Reimann, der Unterpräfekt für den hiesigen Kreis Höxter war der Herr von Metternich zu Wehnen, der Canton-Maire für den Canton Warburg war der Herr von Hidessen zu Warburg.

Die Militärflichtigkeit sollte dem Gesetze nach nur von 20 bis 25 Jahren dauern. Die Militärflichtigen mussten bei den Musterungen losen und nach der Nummer marschieren.“

Das Jahr 1812 brachte mit dem „Feldzug nach Russland“ Leid über viele Familien im Dorf. „Im Jahre 1812 bekriegte der Kaiser Napoleon den Kaiser von Russland und rückte mit seiner Armee bis Moskau voran, wurde aber durch den Brand von Moskau zum Rückzug gezwungen, der in eine grausliche Flucht ausartete. Bei diesem Feldzuge blieben aus der hiesigen Gemeinde in Russland sieben Militärpersonen zurück, darunter Christoph Böhlen.“ Die Chronik ist hier objektiv gehalten, Trauer über den Tod des (wahrscheinlich) Erstgeborenen lässt der Chronist nicht einfließen. „Der König von Preußen, welcher sich nach dem Tilsiter Frieden als Bundesgenosse Napoleons ausgeben musste, bediente sich dieser Gelegenheit, sich von ihm loszureißen, indem er mit dem Kaiser von Russland gemeinschaftliche Sache machte und das Heer Napoleons verfolgte. Kaiser Napoleon sammelte eine andere Armee und stellte diese Russland und

Preußen gegenüber. Der Kampf blieb zweifelhaft, bis endlich auch Österreich mit Russland und Preußen gemeinschaftliche Sache machte, und diese vereinigten Monarchien in der großen Völkerschlacht bei Leipzig (am 18. 10.1813) die Franzosen schlugen und aus Deutschland vertrieben.

Im Herbst 1813 passierte eine Abteilung der geschlagenen französischen Armee die Straße über Warburg, den 27. Oktober 1813 traf die erste Abteilung zu Warburg ein, und übernachtete an der Chaussee unter freiem Himmel. Die hiesige Gemeinheit erhielt Befehl, für 1000 Mann zubereitete Lebensmittel zu liefern. Der französische Durchmarsch dauerte drei Tage, und eine russische Armee traf gleich in den ersten Tagen des November ein, welche die Franzosen verfolgte. Lieferungen an Lebensmitteln und Fourage wurde während des Durchmarsches immerwährend requiriert, wobei auch die Gestellung der Fuhren und des Vorspanns eine der härtesten Beschwerden für den Landmann waren.

Die Provinz Paderborn kehrte nun unter Preußens Zepter wieder zurück, und auch sofort wurde zur Bildung der Landwehren und des Landsturms geschritten... Den 31. März 1814 zogen die vereinigten Mächte als Sieger in Paris ein. Der Kaiser Napoleon wurde entsetzt und als Gefangener nach der Insel Elba gebracht.

An Beiträgen zu Pferdlieferungen mussten zwei, und zu Schuhen und Hemden für die Landwehren $\frac{3}{4}$ Schatzungen gehoben werden.

Napoleon hatte im Winter 1814-15 Gelegenheit gefunden, von der Insel Elba zu entweichen, er kam wieder in Frankreich an, sammelte sich wieder eine Armee und suchte sich wiederum auf den Thron zu schwingen. Die deutschen Mächte ließen neue Truppen nach Frankreich anmarschieren, womit auch die neu errichtete Landwehr zum Marschieren kam.

Den 15. Juni wurde die preußische Armee unter dem Befehle des Generals Fürst Blücher unerwartet angegriffen, aber auch hier wurde Napoleon mit Hilfe des englischen Generals Wellington den 18. Juni bei La Belle Alliance in die Schlacht geschlagen und zum zweiten Male als Gefangener nach der englischen Insel Helena gebracht. Aus hiesiger Gemeinheit haben dreizehn diesen Feldzug mitgemacht. Von allen ist keiner zurückgeblieben. – In die Magazine zu Warburg und Paderborn musste die hiesige Gemeinheit liefern: 27 Ber. Scheffel Roggen, 13 $\frac{1}{6}$ Ber. Sch. Gerste, 43 $\frac{3}{16}$ Ber. Sch. Hafer, 5 Zentner 47 Pfd. Heu, 6 Zentner Stroh und 107 Pfd. Erbsen.

Die seit 1815 in Frankreich gebliebene deutsche Besatzung nahm im Dezember ihren Rückzug. Deswegen hatte ein preußischer Durchmarsch in drei Zügen statt, und zwar der erste den 6. Dezember. Dössel blieb von Einquartierung wegen der noch anhaltenden Krankheit frei und musste nur verschiedene Fuhrn stellen.“

In dieser Zeit hat der Urgroßvater seine erste Frau Anna Maria Hillen durch Tod verloren; er heiratete 1816 Katharina Maria Becker. Der aus erster Ehe stammende Sohn Franz Josef (1796-1859) war 30 Jahre älter als sein Bruder Philipp Ferdinand (1826-1890), der Großvater des Johannes Bartholomäus, des späteren P. Hippolytus. Des Chronisten erster Sohn heiratete am 16. 8. 1816 in Großeneder, ein Tag vor der zweiten Heirat des Vaters, nach sieben Monaten wurde ein Sohn Johann Wilhelm geboren. Ob der Sohn wegen dieser notwendigen Heirat das Dorf verlassen hat, ist nicht verbürgt, sein Name erscheint in der Folge nur als Bewirtschafter von Feldern. (1823 wurde bei der Verpachtung des gemeinen Wiesenwaches Joseph Böhlen mit dem Kriewet für jährlich 10 rt 20 sg berücksichtigt.)

1826 findet der „Dorfrichter Böhlen“ auch in der Chronik der Döseler Schützen Erwähnung, als Teilnehmer „einer Prozession..., während welcher Zeit die Schützen paradierten und mehrmalen abfeuerten“.

1818 wurde erneut die Regierungsverfassung festgelegt: Die Erbhuldigung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte zu Münster stattgefunden. Zu den Reisekosten für die Deputierten des Bauernstandes musste die hiesige Gemeinde 3 rt 14gg 1pfg beisteuern. „Die Gemeinheit Dössel steht in der Provinz Paderborn unter dem Regierungsbezirk Minden, dem landrätlichen Kreise Warburg, dem Landrat zu Warburg, Herrn von Hidessen, unter dem Regierungsbezirk Minden“. Christoph Böhlen zählte weiter zu den „bei der Gemeinheit angestellten geistlichen und weltlichen Beamten“ und wurde als „*Ortsvorsteher*“ bezeichnet.

1822 soll „nach allgemeiner Berechnung die Einwohnerzahl der verschiedenen Erdteile folgende runde Summen betragen: Europa: 170 Mill. Einwohner, Asien: 550 Mill.; Afrika: 150 Mill.; Amerika: 130 Mill., zusammen 1000 Mill. Davon waren Christen in allen Erdteilen: 175 Mill., Juden: 9 Mill., Mohammedaner: 160 Mill. und Heiden: 656 Mill.“

„Seine Majestät König Friedrich Wilhelm III. ist am 7. Juni 1840 im 70jährigen Alter gestorben, und dieses ist in die Chronik zu heften verfügt.

Auf dem Lande wurden 14 Tage lang Lustbarkeiten untersagt und täglich 12 – 1 mit den Glocken geläutet.“

1831 kam es wieder zu sieben Einberufungen zum Militär „wegen der in entfernten Gegenden entstandenen Unruhen und kriegerischen Anstalten“.

Auch mussten im Kreise Warburg 72 Stück Pferde für die Artillerie gestellt werden.

„Nach einer Übereinkunft Sr. Königl. Majestät mit dem Päpstl. Stuhl zu Rom ist in diesem Jahre laut der Päpstlichen Bulle vom 16. Juli 1821 das Bistum Paderborn sehr erweitert und gewann mit dem sogenannten Kölnischen Sauerland, dem Bistum Corwey, Rietberg, Wiedenbrück, Eichsfeld, der Stadt Erfurt und dem Großherzogtum Weimar, in dem alten Preußischen die Pfarreien Minden, Bis. Halberstadt, Halle und Magdeburg ff. Auch ist die Wiedererrichtung des Domkapitels zu Paderborn bestimmt, welche aber noch nicht zur Ausführung gekommen ist.

1825 ist „dieser letzte regierende Fürst und Bischof zu Hildesheim im 89. Lebensjahre gestorben. Er ist im Jahre 1780 als Fürstbischof über Paderborn und Hildesheim erwählt und hat bis 1802 als Reichsfürst und bis zu diesem Jahre als Bischof, also überhaupt bis zum 39. Jahre regiert. Er war von der Familie von Fürstenberg und hat sowohl von kgl. preußischerseits als Bischof von Paderborn, als von England als Bischof von Hildesheim anfänglich Pension erhalten, wovon er bedeutende Summen zu Pfarr- und Kirchenbauten, wie nicht weniger zu sonstigen geistlichen Zwecken geschenkt haben soll. Er war, wie bereits bemerkt, der 54. Fürst von Paderborn. Den 10. d. M. 1825 wurde der Generalvikar Ledebur zu Hildesheim zum Bischof von Paderborn gewählt.

1829 ist Papst Leo XII. den 5. Febr. gestorben und den 16. März dahier die Totenfeier gehalten. Zum 26. April wurde die Wahl des neuen Papstes verkündet, welcher den 31. März das Amt angetreten und den Namen Pius VIII. angenommen.“

Durch die Amtsblätter wurde angeordnet, dass die katholischen Feiertage St. Johannes der Täufer, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt und die Feste der Schutzheiligen oder die Kirchen-Patronatstage auf die Sonntage zu verlegen seien.

Wirtschaftliche Lage des Heimatorts

Die ohngefähre Arealgröße des Umfangs der Gemeinheit Dössel beträgt nach einem statistischen Nachweis vom Jahre 1810 1.486 Morgen 90 Ruthen, die Morge zu 120 Ruthen Kalenberger Maß. Dieses soll enthalten: an Ackerland 1201 M 30 R., an Wiesen 74 M., an Driesche und Brüche 203 M. 90 R., an Pfarrgründe 7 M. 90 R., an Gartenland 30 M. „Außer dem Gute Riepen befinden sich bis zum Ende dieses Jahres in der hiesigen Gemeinheit 77 Wohnhäuser nebst 1 Pfarr-, Schul- und Gemeindehaus. - Nach der letzten, im vorigen Jahr geschehenen statistischen Aufnahme befanden sich hier 235 männliche und 266 weibliche, Summa 501 Personen.“ 1818 zog erstmals „ein Jude, Baruch Steinberg nebst Frau nach Dössel, der sich dahier etablierte.“

1823 lebten in Dössel 7 über 70 Jahre alte Personen, 295 von 70 bis 14 Jahren alte und 211 Kinder unter 14 Jahren.

1832 gab es 117 Knaben und 104 Mädchen bis 14 Jahre. 125 Männer und 147 Weiber zwischen 14 und 60 Jahren. 13 Männer und 17 Weiber waren über 60: zusammen 523 Personen.

Die Einwohner Dössels setzten sich zusammen aus „einigen Handwerkern - als Schmiede, Schreiner, Schuhmacher und Maurer - und aus Ackerleuten und Tagelöhnern. Weil die zur hiesigen Gemeinde gehörenden Grundstücke zur Beschäftigung der hiesigen Ackerleute und zur Unterhaltung ihres Viehbestandes nicht hinreichen, so haben die meisten noch Ländereien in der Warburger Feldmark angekauft, woran die Grundsteuern nach Warburg und die gutsherrlichen Abgaben noch besonders außer den vorhin genannten abgetragen werden müssen.

Im Besitz der Gemeinde waren 72 Pferde über 4 Jahre, 200 Schafe, davon 150 auf Gut Riepen, 3 Ochsen, 3 Dorfschafe, 78 Kühe, 51 Ziegen und Böcke, 46 Rinder u. Kälber, 55 Schweine.

Von den Auswärtigen so sich in die Gemeinheit niederlassen, ist bisher an Einzugsgeld von Vollspännern 6, Halbspännern 3, Kötter mit und ohne Land 1-2 rt. bezahlt. Bei Errichtung des Haushaltsetats pro 1822 ist beschlossen, dass für die Zukunft solange die Umstände keine Veränderung notwendig machen, der Satz verdoppelt und für den 1. Satz 12, den 2. 6 und 3. 3-4 rt, und zwar sogleich beim Antritt nebst dem ledernen Eimer prompt entrichtet werden soll.

„Den 17. Januar 1819“ wurde im Unterfelde über der Hellegeren eine arme Frauensperson namens Anna Katharina Müller aus Lütgeneder tot aufgefunden. Diese sammelte Almosen und war den Samstag aus Warburg gegangen, und hatte sich bei schlechtem Wetter vom Lütgeneder Fußpfad verirrt. Sie wurde hier beerdigt. Die Gemeinheit Dössel zahlte die Kosten. Der Pfarrer dahier nahm keine Beerdigungskosten. Die übrigen Kosten für Sarg, Totenfrau, Totenhäcker pp. betragen 4 rt 2gg.

Das *Steuerwesen* hat die Entwicklung der Einwohnerschaft stark beeinträchtigt: „Von dieser Zeit an muss die Gemeinheit von Gemeinheitsgründen Grundsteuern zahlen.“ Die 1820 eingeführte monatliche Klassensteuer anstelle der Mahl- und Schlachtsteuer ist „allerdings wohlthätiger als die vorherige Konsumptionssteuer, weil diese einer strengen Aufsicht unterworfen und die Übertretung die Confiskation und die Nachzahlung der vierfachen defraudierten Steuer nach sich zog. – Ob übrigens sowohl die seit dem Jahre 1809 eingeführten Consumations- und Personalsteuern als die jetzt an dessen Stelle eingeführten Klassensteuern bei dem hier schwer belasteten Grundeigentum erträglich ist, darüber wird hier keine Rede sein. Die Brenn- und Brausteuern sind beibehalten, so auch die Salzaufgabe.

Auch wurde die monatlich zu zahlende Personalsteuer eingeführt. 1810 wurde die Grundsteuer mit 1/9 und 5 Zusatz-Centimes erhöht. Dagegen wurden die Staatsbeamten nicht mehr von der Gemeindekasse salarirt.¹ Die Dorfschaften waren zur Zahlung von Beiträgen zu den *Salarien* der Staatsbeamten² verpflichtet worden. „Zur Salarisierung des Friedensgerichts zu Warburg musste die Gemeindekasse dahier zahlen 72 frs. 64 cts, für die Canton-Maire 180 frs. 30 cts., für die Gendarmerie 36 frs., Summa 289 frs 19 cts oder 79 Taler 4gg 5 Pfg.

Die Zahlungen waren in französischem Münzsystem zu leisten. Alle öffentlichen Abgaben wurden nicht mehr nach Taler, Groschen und Pfennigen, sondern nach Franken und Centimen ausgeschrieben und berechnet.³ Der neue Münzfluss der Silbergroschen deren 30 ein rt. gelten, und der Silbergroschen zu 12 Pfennige ist 1821 zum Vorschein gekommen.“

¹ unterhalten, besoldet

² Gehälter, Salaire

³ Ein Franke betrug 6gg 7 Pf. und 100 Centimen war ein Franke. 10 Centimen 1 mgg.

Die Brandversicherungssumme betrug bis Ende 1818 für das Gut Riepen 7500 rt, für die Dorfschaft 13.915 rt, für Kirche, Pfarr- und Schulhaus 2.100 rt, Summa 23.515 rt. Die Paderbornsche Feuerversicherungsanstalt hat im Jahre 1769 den Anfang gehabt.“

Die öffentlichen Abgaben bestanden „a) in 14 ½ Schatzung, a 20 rt – 290 rt halb in Golde, b) in Exemtensteuer von Gemeinheitsgründen 30 rt 7 gg 4 Pfg., c) in Dienstgeldern einschließlich des sogenannten Pfluggeldes 103 rt, d) Personalsteuern ppg 110 rt, e) an gutsherrlichen Heuerfrüchten außer den im Warburger Felde noch zugekauften Ländereien pps 1279 ½ Scheffel.

Neben den in Münze abgerechneten Zinsen war die Zahlung von Kornzinsen festgelegt. So hatten eine Witwe oder ihr Schwiegersohn zu Hohenwepel „jährlich observanzmäßig an die Gemeinheit Dössel 2 Scheffel Roggen in Kreitzmaß und 2 Scheffel Hafer in Hafermaß liefern und zwar von 4 Morgen Land in der Hohenwepelschen Feldmark. Ein Landwirt hatte von einer halben Morge Land beim Riepenbusch, wenn es Winterfeld ist, einen Scheffel Roggen und zu Sommerfeld einen Scheffel Hafer liefern, das dritte Jahr die Brache ist frei.“

Der Wohlstand der Einwohner hat sich seit 10 bis 15 Jahren sehr vermindert, schon mehrere Ackerleute sind ganz verarmt. Bei einigen kann die vernachlässigte Wirtschaft dazu beigetragen haben. Eine allgemeine Ursache des Druckes soll hier bis zur Beschreibung der diesjährigen Ernte übergangen werden.

1831 – und in Wiederholung auch in den nächsten Jahren - erhielt das Dorf ein Gnadengeschenk. Bei dem großen Mangel an Brotkorn sind vom kgl. hohen Ministerium für die Armen des Kreises Warburg 700 rt. geschenkt, wovon die hiesige Gemeinde 30 rt. und dafür 22 Sack, 2 Spint Roggen im Kreuzmaß vom Heuerboden zu Übelngönne für die Armen erhalten hat.“

Die Kommunalkasse ist bis jetzt noch mit 2239 rt Schulden belastet. 140 rt von dem Kapital bei Herrn Urban zu Warburg rühren von dem gezwungenen Anlehn im Jahre 1807, und 100 rt bei selbem von den angeschafften Glocken in den Jahren 1800 und 1801 her, 43 rt bei Heinrich Peinen ist die Gemeinheit von der Lieferung im Jahre 1806 für die Nordarmee schuldig. Von den übrigen alten Schulden lässt sich nur mit Gewissheit bestimmen, dass die 118 rt bei der Kirche dahier in dem Jahre